

Ich glaube, dass man auf diesem Wege noch etwas weiter kommen und durch eine eingehende Prüfung der Briefe einige neue Beobachtungen für die Lebensgeschichte des gealterten Einhard und die politischen Ereignisse während des letzten Jahrzehnts der Herrschaft Ludwigs des Frommen gewinnen kann. Der Stoff ist freilich sehr spröde, ein jeder der Briefe giebt gleichsam ein neues Räthsel auf, und ohne hier und da Vermuthungen zu wagen, lässt sich nicht weiter kommen. Wo indes verschiedene Vermuthungen unabhängig von einander in einem Punkte zusammentreffen, da kann doch ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit erzielt werden.

Zweierlei ist bei den Fragen nach der Datierung der Briefe im Unterschied zu Jaffé's Vorgehen vor allem zu beachten. Einmal ist der Zeitraum, über den die Briefe sich erstrecken, enger, als Jaffé angenommen hat, jedenfalls nicht weit über die Jahre 825—840 hinausragend¹. Sodann ist sorgfältiger Rücksicht zu nehmen auf die Stellung, die ein jeder Brief zu seinen Nachbarbriefen im Codex einnimmt; nicht als wenn darin eine durchgehende chronologische Ordnung herrschte, — das war für den Zweck einer Formelsammlung überflüssig und wird auch durch einzelne sicher zu datierende Stücke widerlegt. Aber ich meine, dass der Sammler auch kein Interesse an einer künstlichen Unordnung gehabt hat, und dass so gewisse Gruppen von Briefen in ihrem natürlichen zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang geblieben sind. In Jaffé's Ausgabe zeigen noch die Briefe 8—13 (40—45 im Codex) solch einen Zusammenhang; ähnliche Gruppen aber scheinen mir durch seine Anordnung auseinandergerissen zu sein, und auf das Hülfsmittel wenigstens darf man bei der Datierung nicht verzichten, dass es eine Verstärkung der Wahrscheinlichkeit bedeutet, wenn zwei Briefe, die man

insigne abhängt, auf welches sich der Zwischensatz *quod in eo minus erat* mit gleicher Voranstellung wie oben *quod postea claruit specimen* bezieht, so ist auch grammatisch alles in schönster Ordnung. Die Lesart *munus* dagegen ergiebt eine sehr gezwungene und unlateinische Construction und einen schiefen Sinn. Ich möchte daher doch mit Waitz auf die vor Jaffé's Ausgabe herrschende Ansicht zurückgehen, dass Einhard mehr wegen seiner Talente als wegen vornehmer Abkunft, von der man bei ihm weniger reden konnte, an den Hof geschickt ist, dass er sich also durch eigne Kraft aus einfachen Verhältnissen emporgearbeitet hat. — Dass er in dem von Hraban gedichteten Epitaphium (Poet. lat. II, 238) *vir nobilis* genannt wird, kommt für die Frage nach seiner Herkunft wohl kaum in Betracht. 1) Vgl. Dümmler, Lit. Centralblatt a. a. O.